



Tänzer Gauck\*: „Er kann unheimlich flirten“

BUNDESPRÄSIDENT

## „Cholerisches Element“

Eine Biografie gibt überraschende Einblicke in das Leben von Joachim Gauck. Überfordern die Strapazen des Amtes den 73-jährigen Ex-Pastor?

Der Bundespräsident sitzt am Besprechungstisch im Schloss Bellevue. Eine Mitarbeiterin steckt den Kopf durch die Tür und erinnert ihn an einen bevorstehenden Termin mit Diplomaten. Neue Botschafter wollen akkreditiert werden, es ist ein altmodisches Ritual mit militärischem Zeremoniell, Urkunden und vertraulichen Gesprächen.

Joachim Gauck lässt sich nicht stören, er plaudert weiter mit seinem Besucher. Wenig später mahnt die Beamtin nochmals, schon energischer. Es sei an der Zeit. Er müsse sich noch umziehen, etwas essen. Der Präsident aber mag nicht. Er ist mit Wichtigerem beschäftigt – sich selbst und seinem Lebenswerk. Mario Frank, sein Biograf, sitzt ihm gegenüber und macht sich Notizen.

\* Mit Lebensgefährtin Daniela Schadt auf dem Bundespresseball am 23. November 2012.

\*\* Mario Frank: „Gauck. Eine Biografie“. Suhrkamp Verlag, Berlin; 414 Seiten; 19,95 Euro.

Rund zehnmal hat Frank, der diese Szene in seiner neuen Gauck-Biografie schildert, in den vergangenen Monaten das Staatsoberhaupt getroffen, mal eine Stunde, mal fünf Stunden lang\*\*. Trotz „Terminnot und Zeitdruck“ sei Gauck „fast verzweifelt bemüht“ gewesen, ihm jede freie Minute zu widmen, schreibt Frank.

Es sind bemerkenswerte Eindrücke, mit denen ein bemerkenswertes Buch beginnt. Denn der Leser lernt hier einen anderen Joachim Gauck kennen als jenen Staatsmann, dessen pastorale Tonlage so wohligh wie eine Heizdecke im Winter wirkt, der Würde ausstrahlt und Staatsbesuche absolviert, als hätte er sein Leben lang nichts anderes getan.

„Ein cholerisches Element“ wohne unübersehbar in Gauck, schreibt dagegen Frank. Natürlich erlebte auch er einen „intellektuell hellwachen“ Präsidenten, und er preist dessen Fähigkeit, „die Herzen der anderen“ zu gewinnen. Aber

Frank hat sich einen eigenen Blick auf den Ex-Pastor bewahrt und Gauck den Heiligenschein abgenommen.

Dieser Gauck knurrt, wenn sein Chronist Menschen trifft, die dem Präsidenten nicht genehm sind. Er will Einfluss nehmen auf das Bild, welches der Autor von ihm zeichnet. Schreiber und Beschreiber haben sich auf ein originelles Verfahren geeinigt. Bei unterschiedlicher Beurteilung von Vorgängen werden im Buch zwei Meinungen präsentiert. Was nicht selten passiert.

Der promovierte Jurist Frank, 55, hat sich bereits mit zwei anderen berühmten Deutschen beschäftigt. Er hat eine Biografie über den DDR-Staatsratsvorsitzenden Walter Ulbricht geschrieben und ein Werk über die letzten Tage Adolf Hitlers im „Führerbunker“. Er war Geschäftsführer verschiedener Medienhäuser, darunter der SPIEGEL-Verlag.

Bei seinen Recherchen hat er durchaus politischen Zündstoff zutage gefördert – etwa über Gaucks Rolle in der Endphase der DDR und die Frage, ob Gauck zu Recht als Bürgerrechtler bezeichnet wird. Gaucks Intimfeind, der letzte DDR-Innenminister Peter Michael Diestel, und auch frühere Dissidenten haben daran immer wieder Zweifel angemeldet.

Die Überwachung des Rostocker Pastors durch die Stasi ist zwar gut dokumentiert; ebenso, dass er Menschen vor der Anwerbung durch den Geheimdienst schützte. Nicht bekannt aber waren ge-



SIGEBRIED WITTENBURG / DPA

Pfarrer Gauck\*: Wohlig wie eine Heizdecke im Winter

wisse Privilegien, die Gauck zu DDR-Zeiten genossen hatte. „Von 1987 bis zur Wende 1989 erhielt er elf Mal die Erlaubnis, nach West-Berlin oder in die Bundesrepublik zu fahren“, schreibt Frank. Während die meisten DDR-Bürger keinen Reisepass hatten, besaß Gauck gleich zwei; einen nutzte er für Privatbesuche im Westen, den anderen trug der Kirchenmann bei Dienstreisen bei sich. Als „sonderbare Reisemöglichkeiten“ wertet Frank diese Großzügigkeit der Staatsmacht. Gauck hält dagegen: Keine einzige Reise genehmigung sei „untypisch“ gewesen.

Unwiderrspochen bleiben die Bewertungen des Autors zur Rolle des Rostockers im Umbruch von 1989: „Erst Mitte Oktober tritt Joachim Gauck als Akteur auf die Bühne der Herbstrevolution.“ Der Pastor habe weder an der Besetzung einer Stasi-Zentrale teilgenommen noch an der Abwicklung des Ministeriums für Staatssicherheit mitgewirkt. „Als er anfang, sich intensiv mit der Staatssicherheit zu beschäftigen, war das Ringen um den Nachlass längst im Gange.“ Frühere Bürgerrechtler, die den heutigen Präsidenten nicht zu ihresgleichen zählen möchten, dürfen sich bekräftigt fühlen.

Auch einen anderen Aspekt im Leben Gaucks hat der Autor mit großer – etwas verwunderlicher – Liebe zum Detail beleuchtet: dessen „höhere Affinität zu Frauen“. Eine Jugendfreundin aus Rostock berichtet: „Er kann unheimlich flirten. Und es ist ihm dabei ganz egal, in welchem Alter die Frau ist.“ Gauck deutet dies so: „Zwischen vierzig und fünfzig habe ich viele Bücher über Psychologie und über Beziehungsfragen gelesen, vor

allem aus dem Westen. Man lernt, wie bescheuert das ist, wenn man immer nur den starken Mann gibt. Über solche Fragen und Themen konnte ich vor allem mit Frauen reden.“ Eine präsidiale Antwort, kommentiert Frank süffisant – der Bundespräsident könne wohl kaum zugeben, dass ihn nicht nur der freundschaftliche Aspekt interessiert habe.

Reichlich staatstragend macht sich der Biograf Sorgen um das Beziehungsleben seines Helden. Dass Gaucks Ehe nach über 20 Jahren Trennung bis heute formal besteht, obwohl er mit einer anderen Frau – Daniela Schadt – zusammenlebt, missfällt Jurist Frank: Der Bundespräsident verkörpere ein Verfassungsorgan und sei damit in besonderer Weise dem grundgesetzlich verankerten Schutz der Ehe verpflichtet. Mit dieser verfassungsrechtlichen Pflicht „ist sein öffentlicher Auftritt in der Doppelrolle als Ehemann und Lebenspartner einer anderen Frau nicht in Einklang zu bringen“.

Es könnte sein, dass Gauck seine Offenheit gegenüber dem Biografen noch bereuen wird. Denn der liefert noch mehr Boulevardstoff. Gaucks frühere Lebensgefährtin Helga Hirsch erzählt in dem Buch über ihre Trennung von Gauck im Jahr 1998, nach achtjähriger Partnerschaft. „Es war mir zu viel Nähe, das hat mich in Panik versetzt.“ Der Autor spekuliert unter Berufung auf andere Personen: Hirsch habe nicht akzeptieren wollen, dass ihr Lebensgefährte nicht bereit war, sich scheiden zu lassen.

Wurde jemals so über die Beziehungen eines deutschen Staatsoberhauptes geschrieben? An anderer Stelle wird sogar von dem Gerücht berichtet, Gauck sei homosexuell und habe ab 1990 mit sei-

nem Pressesprecher nicht nur beruflich zu tun gehabt. Er und sein früherer Sprecher hätten darüber gelacht, so äußert sich Gauck dazu. Dieses Muster kenne man von der Stasi.

Der DDR-Geheimdienst wurde sein Lebensthema. Zehn Jahre lang, von 1990 bis 2000, war Gauck der erste und bis heute prominenteste Bundesbeauftragte für die Stasi-Unterlagen. Die nach ihm benannte Behörde stand im Zentrum erregter Debatten etwa um Gregor Gysi und Manfred Stolpe.

Biograf Frank hat sich besonders für Gaucks Arbeitsstil in jenen Jahren interessiert – und er berichtet Erstaunliches: Nur ungern habe der Behördenchef Post bearbeitet und Unterschriften geleistet. Gauck habe oft etwas vergesslich gewirkt, erzählt dessen frühere Sekretärin, weil er stets in Gedanken woanders gewesen sei. Das Wort „Schusseligkeit“ fällt. Mal habe Gauck seinen Kalender im Zug liegen lassen, mal den Haustürschlüssel in der Plastikschiene bei der Flughafenkontrolle oder die Aktentasche auf dem Rücksitz eines Taxis.

Besorgt fragt sich der Leser: Ist unser Bundespräsident ein Schussel? Ganz falsch scheint diese Darstellung jedenfalls nicht zu sein. Gauck hat keinen Einspruch zu Papier gebracht.

Und heute? Behutsam deutet Frank an, dass Gauck überfordert sein könnte. Den 73-Jährigen belasteten die „physischen und psychischen Anforderungen des Amtes“, schreibt er. Von „Ermüdungserscheinungen“ habe Gaucks Freundin Hirsch berichtet, die seit Februar als seine Beraterin arbeitet. Der Präsident selbst klagt über die vielen Zusagen seiner Vorgänger, denen er nun Folge leisten müsse. Die Hinweise aus Gaucks Umfeld mehren sich, so Frank, dass die „intellektuelle und körperliche Bürde des Amtes“ das Staatsoberhaupt mehr als erwartet belastete. Gauck selbst war die Arbeitsbelastung der ersten Monate offenbar zu groß: Es soll „nicht in diesem Tempo und in dieser Intensität weitergehen“.

Einen weiteren Präsidentenrücktritt erwartet der Autor trotzdem nicht. Auftritte auf der öffentlichen Bühne seien Gaucks „Lebenselixier“. Er genieße den ihm entgegengebrachten Respekt, er lebe vom Bad in der Menge. Schon deshalb glaubt Frank, dass der Mann in Bellevue trotz der Strapazen fünf Jahre durchhalten werde.

Gauck mag diese Darstellung seiner Motive nicht. Er – ein eitler, um Aufmerksamkeit heischender Mann, dem es nur um sein Ego geht? Noch einmal nutzt er die mit dem Autor verabredete Möglichkeit, im Buch seine abweichende Meinung zu präsentieren: „War ich so süchtig, dass ich nach und während all der Anerkennung vor 2012 jetzt die Präsidentschaft auch noch brauchte, um meine Sucht zu befriedigen? Ach!“ STEFAN BERG

\* In der Rostocker Marienkirche im November 1989.